Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. 18. Infanterieregimentes

„Erzherzog Leopold Salvator“

AUSGABE 8

INHALT: EDITORAL- DR. WIESLAW PIECHOCKI ÜBER DIE TRADITION– *Bringen wir das Licht wieder dorthin, wo es erloschen ist!-* **Trooping the Colour- Alte Regimenter-WIE GEWINNT MAN EINEN KRIEG?- Alte Regimenter-und Sonstiges**

EDITORAL:

Das vierte Quartal haben wir wieder erreicht und es geht dem Ende dieses Jahres zu. Und auch wiederholen sich die Rituale den Zeiten entsprechend, wie jedes Jahr. Und seit Jahrzehnten sehen wir uns zu Silvester fast schon aus Pflichtbewußtsein die Sendung „Dinner for One“ an. Und wie heißt der berühmte Schlußsatz? Richtig, same procedure as every year.

Warum sollten wir auch allgemeine Gewohnheiten ändern? Nein, ich spreche nicht von Traditionen oder Brauchtum, ich meine Gewohnheiten. Denn Gewohnheiten kommen der Bequemlichkeit entgegen und erzeugen keine Angst vor etwas Neuem. Aber es soll nicht deswegen etwas Neues geist- und hirnlos das Gewohnte ersetzen, damit nur deshalb etwas Neues um des Neuen Willen eingeführt wird. Diese Haltung frißt sich selbst auf, denn sobald etwas Neues eingeführt wurde, ist dies schon das nächste Mal alt.

Geboten wäre jedoch, daß wir uns intensive Gedanken darüber machen, warum wir jahrhunderte alte Überlieferungen haben, teilweise sogar jahrtausende alte, und wir eigentlich nur noch nach dem Schein diese Rituale erfüllen. Selbstverständlich hat jede Tradition einmal einen Auslöser. Doch wenn ich mich umhöre, allen voran in den Medien, dann sprechen die Medienmacher und Medienvertreter schon bei der dritten Wiederholung von Tradition. Doch Tradition wird erst dann auch wirklich zur Tradition, wenn es älter als ein Jahrhundert ist, was gemacht wird.

Doch je älter eine Tradition ist, desto weniger ist uns bewußt, wie diese Tradition entstanden ist. Zu lange liegen die Ursachen zurück und wir nehmen zwar die Traditionen gerne auf, besonders dann, wenn es unserer Unterhaltung dient. Sicher wissen die Organisatoren des Münchner Oktoberfestes, wo die Ursche dafür ist, daß sich in unserer Zeit bereits in Millionen zu zählenden Besuchern und Hektolitern zum globalen Kampfbesäufnis mutiert ist, aber es ist nun einmal Tradition, dieser globale Vollrausch einmal im Jahr zu zelebrieren. Unabhängig von der Vernunft.

Fragen wir jedoch die Menschen, welche Bedeutung Weihnachten, Ostern, Pfingsten und die vielen anderen Feste haben, dann kommen mir die Tränen, wie ein Staudammbruch. Sicher, ich kenne auch nicht alle Bedeutungen dieser Feste, dennoch die der wichtigsten christlichen Feste. Was jedoch allen sehr wohl bewußt ist, ist die Tatsache, daß Viele zu diesen Festen frei haben und Urlaub machen können.

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.

DR. WIESLAW PIECHOCKI ÜBER DIE TRADITION

Dr. Wieslaw Piechocki

Tradition

Hoheiten, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Die lateinische Sprache hilft bei der Enträtselung der Geschichte des Wortes „Tradition". Es stammt vom lateinischen Verb *„tradere"* ab, welches „übergeben, anvertrauen, überlassen, erzählen, überliefern" bedeutet. Also fortan spüren wir besser die Bedeutung des wichtigen Wortes, das in vielen Bereichen unseres Lebens funktioniert: Politik, Geschichte, Religion, Gesellschaft, Kunst und vieles mehr.

Vor ein paar Tagen wurde ich gebeten, über *die Tradition* etwas zu sagen. Da fühlte ich sofort, dass es sich ein riesiges Feld der Interpretierung öffnet, bis zum Horizont, und eigentlich noch weiter und weiter.

Warum? Man kann ja *„Tradition"* in der Miniskala spüren, als das Erzählen der Familiengeschichte zum Beispiel. Da sieht man gleich ein süßes Bild: ein Großvater sitzt bequem auf der Eckbank und erzählt dem Enkelkind, wie es früher war. Und früher war es immer besser und die Sonne schien ordentlicher. Man war jung, tapfer und gesund. Dabei stellt sich die knifflige Frage: brauchen heute die Enkelkinder unbedingt die Wahrheit? Die junge Generation spürt diese Falle und zeigt für die Geschichte kein Interesse. Die Zeiten ändern sich, oder erneut auf Lateinisch,*„tempora mutantur",* so darf man die Tradition in einem breiteren Wortsinn auslegen und verstehen. Und zwar als Grundlage, Fundament, Basis und Nährboden unseres Lebens, unserer Gesellschaft, und, wenn man will, unserer Familie. Viele assoziieren das Wort „Tradition" mit den gesellschaftlich konservativen Vorstellungen. Für mich ist sie erst das notwendige Sprungbrett für das Zukunftsexperimentieren in unserer Realität, deren Hauptakteure, also Politiker, meiner Meinung nach, die Tradition nicht vergeßen dürfen. Viele von ihnen tun dies trotzdem. Aber die Geschichte läßt sich mit keinem Radiergummi vernichten.

Was bietet sich besser für ein Bild „der Tradition" als ein Baum? Der Baum bedarf eben der Basis, tiefer Wurzeln *(„zurück zu den Wurzeln")*, einer soliden Stabilität. Er braucht eine gewisse Grundlage, um wachsen zu können. Diese Grundlage muß stabil, geordnet und kräftig sein. Sonst kommt eine Brise, um nicht vom Föhn zu sprechen, und verursacht den endgültigen Tod des Baumes. Man versteht im Nu diese Metapher: Tradition als Baum.

Und gerade leben wir in den sehr unruhigen Zeiten, in denen sehr alte Bäume gefährdet sind. Warum? Weil sie nicht gepflegt sind. Man muss nicht nur den eigenen Garten, sondern auch jeden Baum pflegen. Das wissen sowohl Gärtner, als auch Förster. Deswegen existieren die beiden so verschiedenen Berufe separat, aber in einer unsichtbaren Symbiose. Der erfahrene Förster kann den Bäumen helfen, aber wir leben in den Zeiten, in denen die Menschen sich ihrer Tradition schämen. Das ist natürlich ein ganz schlimmes Phänomen, das riesige und negative Folgen mit sich bringen kann. Was meine ich

damit? Man schämt sich des eigenen Patriotismus, der Heimat, der Religion. Man denkt, daß alte Zeiten in einem Land schlecht gewesen seien, weil sie zu patriotisch schienen.

Aber man vergisst, daß es ohne die konstruktive Wirbelsäule des Patriotismus keine modernen Staaten in Europa gäbe. Wir hätten heutzutage keine Staaten im reifen Sinn des Wortes mehr, sondern ein gestaltloses Magma. Und diesen Status eines Staates verdanken wir dem gesunden Patriotismus, nicht dem Nationalismus. Der verdirbt das durch die Jahrhunderte erarbeitete Gleichgewicht zwischen den Nationen, Völkern und Minderheiten. Kurz und bündig führt der Nationalismus zu den Konflikten, die früher die Gestalt der Kriege auf unserem tief geprüften Kontinent hatten. Aber der Patriotismus, der heute die schlechte Presse hat, ist für mich mit gesunden Ideologien verbunden, die gar keine Kriege verursachen. Den Patriotismus soll man wie einen kostbaren, respektvollen und alten Baum pflegen.

Seit einer gewissen Zeit leben wir im Europa der Unruhe, der Unstabilität, die von der aktuellen Politik verursacht wurden. Man verstand teilweise falsch die Hilfe dem Nächsten, also den edlen Humanismus mit den viel zu komplizierten wirtschaftlichen Völkerbewegungen auf der kontinentalen Skala. Man schätzte falsch in weitem Ausmaß die ganze komplexe Problematik. Und es handelt sich hier sicher nicht um den buchstäblichen Hass auf alles Fremde. Und gerade *ich* weiß, wovon ich spreche. Ich bin auch ein Emigrant, ein Mann mit dem Migrationshintergrund, der vor genau 35 Jahren nach Österreich kam, um hier weit von der irreführenden Ideologie des Kommunismus ein neues Leben aufbauen zu können. Mit meiner Familie versuchte ich ein integriertes Leben zu führen. Ich wiederhole *„ein integriertes“* – das ist sehr wichtig! Entweder will man als Emigrant nach allen Möglichkeiten ein gemeinsames Leben mit der Nachbarschaft, mit der Stadt, in der man wohnt, schaffen, oder man will im Kokon, im Ghetto der fremden Bräuche, Sprache und Traditionen bleiben – abgekapselt und fremd. Das führt schnurstracks zur Entfremdung, Frustration und anderen Pathologien des Gesellschaftsdaseins. Dieses Phänomen kann für Europa das böse Erwachen bescheren…

Wir sind Zeugen der brutalen Fakten und als ewiger Optimist (jeder Emigrant muß wohl oder übel Optimist sein) möchte ich nicht falsch verstanden werden. Ich male keinen Teufel an die Wand. Ich beobachte aus der Nähe die Fakten. Sie zeigen, daß die Tradition ein geeigneter Prüfstein ist, um die alten Werte in Europa zu retten. Viele glauben, daß fortan, seit einiger Zeit eine konsequente Demontage Europas vorkommt, zumindest in der Gegenwart. Der europäische Geist verliert Kraft und zerbröckelt. Wer kann ihm helfen?

Nur diejenigen, die der Tradition huldigen, sind imstande, eine bessere Zukunft zu bauen, eine Zukunft ohne Kriege. Also man muß an die Politiker, an die Regierenden, an die Staatsmänner appellieren, damit sie möglichst vernünftig ihre Macht ausüben. Man muss die Stimme der Vernunft gelten laßen. Und das tun große Organisationen oder auch manchmal Privatpersonen. Taten statt Worte. Diese Organisationen und aktive Friedenskämpfer verdienen viel Respekt.

Sie sind unter uns hier. Sie erinnern stets daran, daß der Friede ein zerbrechliches Kristallgefäß ist. Oder anders: Der Friede ist ein Baum mit seinen zahlreichen Verästelungen. Er kann auch von einer subtilen und schwachen Natur sein. Und diesen Personen, die sich seit Jahren um den Frieden kümmern, zollen wir unseren Dank und Respekt. Sie wissen, daß nur der Schatten eines Friedensbaumes positiv ist, denn er vergrößert seine Fläche, seine Bedeutung, Wichtigkeit und Einfluß. Nur auf diese Art und Weise, nur mit ständiger Pflege des zarten Friedens und der altbewährten Tradition können wir wieder die Ruhe, Stabilität und traditionelle Werte in Europa retten.

Dr. Wieslaw PIECHOCKI, den 28.05.2016, Sankt Corneli-Kirche,
FELDKIRCH-Tosters

Kaum das wir größere Kreise ziehen und neue Freunde des Regimentes finden, erreichte uns schon die erste traurige Meldung. Am 8. Juni 2016 wurde mir mitgeteilt, daß unser Ehrenmitglied des kuk 18. Infanterieregiments „Erzherzog Leopold Salvator“ Hannelore Freiherrin von Heck-Kristof auf einer Auslandsreise verstorben ist.

„Nicht wie lange wir mit Etwas verbunden sind, sondern mit welcher Freude wir mit einer Idee uns verbinden macht es aus. Und wenn auch die gemeinsame Zeit nur sehr kurz währte, es war uns eine Ehre Sie als Ehrenmitglied gehabt zu haben!“

Für das gesamte Regiment darf ich unsere tiefste Anteilnahme der Familie übermitteln

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.

Bringen wir das Licht wieder dorthin, wo es erloschen ist!

Spiritualität ist Geistigkeit und nicht Geistlichkeit. Es hat mit der Sinnsuche des Menschen zu tun und nicht alleine mit Religion. Nur hat es einen Nachteil. Es befaßen sich immer weniger Menschen mit ihrem eigenen Geist, ihrem eigenen Sinn. Trozdem schlägt das Pendel wieder in Richtung Spiritualität aus. Ob es deswegen zu einer Neuorientierung der Menschen kommt, wer weiß das schon so genau. Vielleicht sind auch die Erwartungen der Menschen viel zu groß von der Spiritualität, aber es ist auch immer eine Frage des Standpunktes und der Sichtweisen. Und hier scheiden sich die Geister.

Für mich ist Spiritualität eine permanente Arbeit an mir selbst. So sind nicht nur die alten philosophischen Fragen, woher kommen wir, wer sind wir und welchen Sinn macht unsere Exostenz, sondern die individuellen Fragen, welchen Stellenwert habe ich für mich, was kann ich machen und wie mache ich mich besser, sind die Ergänzung. Spiritualität ist eine indiiduelle Frage und kann nur allzu allgemein von der Philosophie beschrieben werden, aber niemals endgültig beantworten.

Und gerade diese Fragen werden allzu gerne von den diversen Religionen aufgegriffen und für sich beansprucht. Es wird dabei nur das Wesentliche leicht vergeßen. Der Geist, also das, was die Überlieferung uns sagt, ist das Wesentliche für den Menschen. Es kann nur dieser Geist vermittelt werden, jedoch jeder Mensch muß ihn auf sich wirken laßen oder selbst nach dem Geist suchen. Es ist das Licht für den Menschen, wenn so der Geist bei der Beantwortung der Fragen dem Menschen hilft.

Es ist dies eine Schwachstelle, die das Prinzip des Bösen ausnützt, weil durch die diversen Ideologien die Menschen bis hin zum töten von Zweiflern und Sinnsuchern unter Zwang in eine Form gepreßt werden. Sicher ist es eine Erklärung dessen, was in der Gegenwart weltweit geschieht.

Trooping the Colour

Sehr Viele sehen sich jedes Jahr die Parade für IM the Queen, Trooping the Colour, an. Und es wäre eigentlich keiner ausführlichen und besonderen Erwähnung wert, wenn dieses Jahr diese Parade nicht eine Besonderheit für sich wäre. Denn IM the Queen schlug alle Rekorde, die wir uns nur denken und vorstellen können. Da bei uns in Österreich selbst Kaiser Franz Joseph I weit jünger war, als Er Kaiser wurde und mit 86 Jahren von Seinem Dienst bei uns abberufen wurde. Ebenso hat es nicht einmal IM Queen Victoria zu diesem Alter gebracht. Obwohl Beiden Ihre Regierungszeit in Jahrzehnten zu rechnen ist, wie auch Queen Elisabeth II zwar Ihre Regierungszeit in Jahrzehnten zu rechnen ist, jedoch übertrifft Sie mit 90 Jahren selbst die bisher längstdienenden Monarchen.

Nun könnten wir hier Alles aufzählen, was Sie an Rekorden aufgestellt hat, jedoch will besonders ich hier eine andere Betrachtungsweise hier hervorheben. Denn IM Queen Elisabeth II hat uns in der Gegenwart und unter Zeitumständen Etwas gezeigt, was ich persönlich und genauso immer mehr Menschen mit Verstand suchen. Sie hat einem Staat das gegeben, was kein einziger Politiker jemals geben kann, Einheit und Identität. In Ihrem Fall ist die Einheit unter Commen-

wealth zu verbuchen und Identität gibt Sie mehr Menschen, als nur Ihren Untertanen. Sie ist speziell für Monarchisten zum Mensch gewordenen Argument für die Monarchie geworden.

So mögen hier nicht die offensichtlichen Argumente angeführt werden, sondern die wesentlichen Argumente, die für die Menschen von jener Bedeutung sind, die sie nur von und durch die Monarchie erfüllt bekommen. Ich beneide die Briten, weil sie eine kontinuierliche Entwicklung haben, ohne jene Brüche, wie wir sie aus unseren Republiken kennen und unter denen wir leidern. Es ist dieser besondere Grund, anläßlich des 90sten Geburtstages IM the Queen, darüber nachzudenken, wie es mit der Idee Monarchie bei uns ist.

Und in diesem Zusammenhang möchte ich hier auch auf einen Gedanken hinweisen, welcher sehr wohl für unser Regiment geeignet wäre. Doch der Haken dabei ist, daß wir zuwenig Personal haben. Denn ich denke, wir sollten uns überlegen, ob wir nicht ebenso zu bestimmten Anläßen unsere Trooping the Colour oder Parade machen. Doch dieser Gedanke ist nicht neu, denn das Edinburgh-Tattoo reizt mich schon lange.

Da wir hier in unserer Region durchaus genügend Anläße hätten, wäre es also nicht abwegig uns Gedanken dazu zu machen. Selbstverständlich sollen wir nicht irgendetwas kopieren, sondern auf Grund der Vorbilder unsere eigenen Formen finden, die unserem Wesen entsprechen. Eigenarten sollen auch dazu führen, daß so den einzelnen Einheiten diese Eigenarten zuzuordnen sind. Doch dies ist nur ein Aspekt.

Das Grundsätzliche aber ist, daß wir damit auch neue Möglichkeiten bieten können, mit denen wir uns beschäftigen und zugleich auch unterhalten können. Ohne deswegen den ernsten Hintergrund zu vergeßen, daß damit auch auf unsere Art und Weise eine Person oder eine Einrichtung geehrt wird. So sind es nicht etwa fehlende Möglichkeiten, sondern es wäre nur die Bereitschaft und der Wille es zu tun. Also erst einmal darüber nachdenken und dann diskutieren, anschließend entscheiden und je nachdem, wie die Entscheidung ausgefallen ist, es zu tun.

Doch denken wir noch einmal an London den 11. Juni 2016. Welch‘ ein Bild es doch war, wie die Garde angetreten ist. Obwohl es immer das gleiche Ritual ist, es hat jedesmal seinen eigenen Charakter. Und es ist jedesmal auch immer spannend, wie es sein wird und was geschieht. Daß in unseren Republiken dafür kein Sinn herrcht ist nachvollziehbar. Denn es fehlt einfach nur am Geist, an der Identität mit Traditionen.

UNSERE GENIETRUPPE BEI DER ARBEIT

FÜR DIE, DIE NICHT WISSEN, WAS EINE GENIETRUPPE

IST, ES IST DAS UNSERE INGENIEUR- ODER PIONIEREINHEIT.

Alte Regimenter

Da wir, das k.u.k. Infanterieregiment Nr.18 „Erzherzog Leopold Salvator“ heuer das 333ste Bestandsjahr feierten, möchte ich hier in der vierten Ausgabe 2016 des „HabtAcht!“ einmal die Regimenter mit den Gründungsjahren vorstellen. Dabei habe ich von den 102 Regimentern nur diejenigen aufgelistet, welche im 17ten und 18ten Jahrhundert gegründet wurden. Jetzt braucht nur jeder nachzählen und von 102 abziehen und dann weiß jeder, wieviele Regimenter im 19ten Jahrhundert gegründet wurden.

Mit der Zeit werde ich sicher auch noch irgendwie in erfahrung bringen, wieviele Soldaten aus welchen Ländern von außerhalb des Reiches Dienst in der k.u.k. Armee geleistet haben. Ich weiß von Franzosen, Schotten und Iren, Engländer und Waliser. Doch wer sonst noch Dienst geleistet hat, wäre gerade in der heutigen Zeit von Interesse. Vor allem wäre es für jene, die zwar von Europa unter Umgehung der Vernunft derart begeistert sind, daß sie Alles, was mit Europa zu tun hat befürworten, doch sich keine Gedanken darüber machen, welche Wurzeln Europa hat. Und diese Wurzeln liegen in der alten Donaumonarchie. Und die größte Gemeinsamkeit innerhalb der alten Donaumonarchie war nun einmal die k.u.k. Armee.

Wer, wenn nicht wir alten Österreicher hatten die Vielfalt unter einer Krone? Keine der damaligen Monarchien war so vielfältig, wie es wir waren. Und dazu brauchten wir keinen Illusione nachjagen, wie es heute der Fall ist. Nein, die Donaumonarchie fügte sich weniger durch Kriege, dafür durch Hochzeiten zusammen. Es gibt auch ein Beispiel, daß auch Territorien von sich aus sich der Donaumonarchie angeschloßen haben, aus eigenem und freiem Willen. Am 30. September 1382 trat Triest der Donaumonarchie bei, bzw. wurde an diesem Tag der Beitritt offiziell.

Nun, wir schlagen uns besonders in Vorarlberg, dem Standort des Regimentskommando, mit Vorurteilen und Dummheit herum. Aber das wäre nichts Besonderes. Das Besondere bei uns ist, daß wir vor allem Denken und mit der wohl wichtigsten und gefährlichsten Waffe arbeiten, dem Geist. Im Gegensatz zur Politik. Aber das nur nebenbei. Daß wir uns der alten k.u.k. Armee verpflichten sehen, hat nicht nur oberflächliche Gründe, sondern die Gründe gehen sehr in die Tiefe. Das können aber nur diejenigen verstehen, die ähnlich denken, wie wir.

So sehe ich diese Liste nicht nur als eine Reihenfolge von Gründungsjahren für Regimenter, sondern es wäre auch ein Wurzelwerk für Europa heute. Doch dies geht selbst den größten Europajublern weit über den Horizont. Ohne daß ich deswegen irgendwem die Freude vermießen möchte, es ist nun einmal ein Unterschied, ob ich wegen einer guten Idee zu allem ja sage, wenn jemand sagt, daß sei gut und wichtig für Europa oder ob ich mit Hirn und kritischem Verstand mich dieser guten Idee zuwende.

Das k.u.k. Infanterieregiment Nr.18 baut nicht auf einer Illusion auf, sondern auf dem Felsen der Geschichte, die für uns zumindest bis in die Zeit der römischen Präsenz zurück reicht. Daher sind wir stolz darauf, daß wir zu den alten Regimentern gehören und dessen Geist nicht erloschen ist, sondern auch durch uns erhalten bleibt. Daher sind nicht nur die Daten der Geschichte für uns von Bedeutung, sondern es ist für uns auch eine Pflicht uns selbst zu bilden, also an sich selbst arbeiten und die Persönlichkeit ständig zu verbessern. Solche Fakten helfen uns dabei, aber vielmehr ergeben sich für uns daraus neue Impulse.

Und wer jetzt neugierig ist, was wir so machen, dann sollten diese Neugierigen sich melden. Die Mailadresse ist immer Impressum zu finden.

Gründung 17tes Jahrhundert

11	1629	Johann Georg Prinz von Sachsen
24	1629	Ritter von Kummer
8	1642	Erzherzog Karl Stephan
54	1661	Alt-Starhemberg
25	1672	Edler von Pokorny
17	1674	Ritter von Milde
20	1681	Heinrich Prinz von Preußen
18	**1682**	**Erzherzog Leopold Salvator (Das sind wir!!!)**
27	1682	Albert I König der Belgier
47	1682	Graf von Beck-Rzikowsky
59	1682	Erzherzog Rainer
35	1683	Freiherr von Sterneck
36	1683	Reichsgraf Browne
56	1684	Graf Daun
42	1685	Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg
57	1689	Prinz Sachsen-Coburg-Saalfeld
28	1698	Viktor Emanuel König von Italien

Gründung 18tes Jahrhundert

15	1701	
41	1701	
12	1702	
51	1702	
16	1703	
29	1709	
10	1715	
49	1715	
26	1717	

9	1725	
30	1725	
21	1733	
22	1733	
34	1733	
40	1733	
19	1734	
2	1741	
31	1741	
32	1741	
33	1741	
37	1741	
52	1741	
53	**1741**	**Dankl (in dieses Regiment wurden die Panduren inkorporiert)**
44	1744	
39	1756	
5	1762	
6	1762	
46	1762	
50	1762	
58	1763	
48	1798	
60	1798	
61	1798	
62	1798	
55	1799	

GRÜNDUNGSDATUM

K.U.K. 18. INFANTERIEREGIMENT

Wer suche, der findet. Eine alte Weisheit, die sich auch bei mir bezahlt gemacht hat. Auf der Suche nach einem festen Datum der Gründung unseres Regimentes bin ich in der Geschichte auf das folgende Datum gestoßen. Mit **3. FEBRUAR 1782** hat Seine Majestät Kaiser Leopold I. sich entschloßen das heutige k.u.k. 18. Infanterieregiment mit Entschluß zu begründen.

Damit haben wir einen regulären Tag für unser Regiment. Nun, da sich das Datum auf den Februar festlegen läßt, denke ich, es ist besser, daß wir den offiziellen Regimentstag auf den 1. Mai verlegen. Zu diesem Zeitpunkt können wir davon ausgehen, daß das Wetter so ist, daß wir uns im Freien versammeln können. Schließlich machen es uns die Briten vor. Der Geburtstag Ihrer Majestät ist im April und die Parade ist wegen des Wetters im Juni oder Juli.

WIE GEWINNT MAN EINEN KRIEG?

Eine Frage, die zwar eindeutig damit beantwortet werden kann, daß ein Krieg niemals einen Sieger hervorbringt. Nun werden sich sicherlich Viele den Kopf schütteln, weil Europa vom Nationalsozialismus befreit wurde. Nun ja, stimmt. Doch dieser offensichtliche Sieg ist dennoch kein Sieg. Und warum wohl? Weil nicht der Geist besiegt wurde, sondern nur die physischen Voraussetzungen. Wer mehr Soldaten hatte und das Mehr an Waffen und Material, der kann zwar ein Land besiegen, jedoch den Geist zu besiegen ist eine andere Kategorie und Qualität, die der Rüstungsindustrie keinen Nutzen, keine Profite bringt.

Doch genau dies ist es, was die heutige Kriegsführung ausmacht. Da können Supermächte Flugzeugträger bauen, soviel sie wollen, es wird den Supermächten nur ein Materialaufwand bringen, die nur wieder der Rüstungsindustrie nützt. Selbst die Entwaffnung der Bevölkerung ist eine Augenauswischerei, weil diejenigen, die Waffen wollen, diese so oder so bekommen. Und auch ein bewaffnetes Volk kann nichts ausrichten, wenn diesem das Rückgrat durch die eigenen Einrichtungen gebrochen wird.

Was wir heute als Krieg aus den Medien kennen, ist nur ein „geringer“ Teil des Krieges, in welchem wir und befinden. Richtig, wir Alle befinden uns in einem Krieg, ob dies nun die Mehrheit wahrnehmen will oder nicht, es ist so. Auch ist es nicht alleine der asymmetrische Krieg alleine, dieser ist auch nur ein Teil, vielmehr ist es der Krieg des Geistes. Und hier versagen wir auf ganzer Linie. Denn wir bekämpfen die Symptome und nicht die Ursachen. Doch gerade die Ursachen wären die eigentlichen Ziele von unserer Seite, die wir zu bekämpfen und zu beseitigen hätten.

Sicher können wir uns darüber streiten, mit welchen Methoden wir kämpfen können und sollten, an den echten Zielen jedoch kann kein Zweifel bestehen. Der Haken dabei ist jedoch die Tatsache, daß in diesem Krieg Interessen anderer Art über die Zielsetzung gestellt werden. Daß sich auch dieser Situation völlig neue Aspekte ergeben, liegt in der Natur der Sache. Und da liegt auch das Problem, welches kein Soldat, keine Armee lösen kann. Denn wenn die größten Teile der Ursachen bei uns selbst sind und gleichzeitig dem Militär den Auftrag erteilt den Feind zu besiegen, den wir selbst hervorgebracht haben, werden wir nie den oder die Kriege gewinnen.

Soldaten bezahlen die offenen Rechnungen der Politiker mit ihrem Leben. Und welche Interessen vertreten die Politiker? Aber das ist wieder ein eigenes Thema für sich. Besonders wenn wir heute völlig neue Fronten haben, die mit den alten Kriegsvorstellungen nichts mehr gemein haben. Der asymmetrische Krieg kann nicht mehr mit den Kriegen auf Schlachtfeldern verglichen werden. Es haben sich die Methoden derart geändert, daß sich die Kriege und die Kriegsschauplätze auf Überall ausgebreitet haben.

Natürlich werden sich immer noch Kämpfe auf Gebieten abspielen, aber das ist der kleinste Teil des allgemeinen Krieges. Besonders ist der größte Teil des Kriegsgeschehens im mehr oder weniger unsichtbaren Bereich, im Cyberbereich und vielen anderen Bereichen, wo er sich austobt. Die Entwicklungen und Ziele der Politik zeigen uns den Weg zum Kriegsschauplatz, weil wir von den unbedarften Zuschauern immer mehr zu den tragenden Teilnehmern gemacht werden.

Aber daß das Kriegsgeschehen nicht offensichtlich ist, werden wir es erst dann bemerken, wenn es zu spät sein wird. Es ist heute eine Form der Selbstzerstörung, befördert von der Politik. Statt nach Lösungen zu suchen, schafft man von Seiten der Politik nur neue Probleme. Während es

damit beginnt, daß wir vom Westen aus Regime stürzen wollen, die uns nicht mehr in unser Konzept paßen, gepaart mit Wirtschaftsimpulsen für die Rüstungsindustrie, können diese Interessen künstliche Feindbilder aufbauen. Dieses Öffnen der Büchse der Pandora ist nur das Eingeständnis, daß sich das Prinzip des Bösen als Ersatz für den fehlenden Geist dem eigenen Profit dienen muß und auch die Nichtbeherrschung der Macht.

Und denken wir einmal daran. Es wird eine sehr gute Idee, Europa zu vereinen und unter ein gemeinsames Dach zu stellen, gerade dadurch als Vortäuschung falscher Tatsachen entzaubert, wenn Europa nur deswegen unter dem Vorwand den Nationalismus zu überwinden und damit ein Friedensprojekt zu schaffen, angestrebt wird und gleichzeitig neue Feindbilder, genauer gesagt Rußland, von den USA vorsätzlich vom europäischen Boden aus massiv bedroht wird. Was das mit Demokratie zu tun hat, das erklärt sowieso niemand. Jedenfalls halten sich die Rußen an das, was sie sagen.

Dieser Unterschied sollte von uns Allen immer bedacht werden. Sogar im WWII hat Rußland nicht angegriffen, Rußland wurde angegriffen. Trotzdem hat Rußland die deutsche Einheit ermöglicht und ist abgezogen. Hat sicher genügend Folgekosten verursacht, aber Rußland hat sich an sein Wort gehalten. Daher ist TTIP und CETA eine zivile Kriegserklärung und unsere europäischen Marionetten schreien Hurra unter Umgehung und Ausschluß jeglicher Intelligenz und Weitsicht. Ich stelle mir gerade vor, Hitler wäre mit der Intelligenz ausgestattet gewesen, wie diejenigen, die heute uns in die Situation drängen, die Hitler damals optimal ausnutzen konnte, dann hätte er durchaus selbst die USA so unter seine Kontrolle bringen können.

Und dazu hätte er nicht einmal einen Krieg beginnen müßen. Und diese Vorstellung beruht nicht auf meiner ausufernden Phantasie, sondern auf den Tatsachen, wie in Europa und unseren Ländern gegen alle Interessen der Menschen Dinge zu Stande gebracht werden sollen, die nur zum Schaden und Nachteil der Bevölkerungen sind. Denn die Konsequenzen, die die derzeitige Entwicklung uns bringen wird, wenn wir sie nicht bremsen, dann wird die Französische Revolution nur ein Testlauf gewesen sein. Dann wird Europa historisch sich mit den berühmten Völkermördern auf die gleiche Stufe in cummulo stellen laßen.

Unter einem Friedensprojekt stelle ich mir eigentlich Etwas völlig anderes vor. So erinnere ich mich daran, was meine verstorbene Mutter öfters gesagt hat, je mehr vom Frieden geredet wird, desto näher ist der nächste Krieg.

FEINDE ODER GEGNER?

Als Friedrich II auf Kaiserin Maria Theresia angesprochen und in diesem Zusammenhang von der Kaiserin als Feind gesprochen wurde, soll Friedrich II gesagt haben: „Maria Theresia ist keine Feindin, sondern meine Gegnerin." Und damit drückte er ein Prinzip aus, welches heute in der Gegenwart eine noch größere Bedeutung erhält, als damals.

Denn es ist der gewaltige Unterschied zwischen einem Feind und einem Gegner. Sicher können und werden Auseinandersetzungen letztendlich auch in Kriegen enden, aber dennoch geht es hier um das Wesentliche und nicht um das Offensichtliche. Mit einem Feind gegenüber heißt dies genauso wenig, daß es damit auch zwangsläufig zum Krieg kommen muß, wie bei einem Gegner.

Der Unterschied hier ist zumindest für mich, daß ein Feind auf Zerstörung aus ist und ein Gegner hingegen auf Überlegenheit. Auf dem Fußballfeld sind die Mannschaften Gegner und keine Feinde. Beide Seiten halten sich an die Regeln, welche von einem unparteiischen Schiedsrichter beobachtet werden. Bei einem Feind hingegen wäre dies niemals der Fall, weil ein Feind die vorgegebenen Ziele um jeden Preis erreichen will.

So sind in der Politik die Parteien vom Wesen her Gegner und keine Feinde, weil sie sich an die vorgegebenen Regeln halten, die den Umgang ermöglichen. Zumindest im besten Fall. Doch die Feinde sind hier jene Gruppen und Ideologien, die sich nicht an die Regeln halten und nur auf Zerstörung des Wesentlichen und des Offensichtlichen sind. So sehe ich die Wurzeln dafür seit der französischen Revolution über die Oktoberrevolution zum Nationalsozialismus in Europa in jener Ideologie, die gegen Alles ist und für Nichts steht.

Hier ist die Gewalt nicht nur der Zweck, sondern vor allem der Sinn. Die Rechtfertigungen richten sich nach den Illusionen, auf welche diese Personen ihre Gewaltausbrüche berufen. Ohne Definitionen der eigenen Vorstellungen berufen sich diese Personen auf die Rechtfertigung dessen, von dem sie glauben berufen zu sein. Ob es sich um die Illusion vom neuen Menschen handelt oder sich andere Menschen nicht in die Norm der Vorstellung der Revolutionäre pressen laßen, sie werden immer nach ihren eigenen Denkmustern Gründe finden Andere zu zerstören.

Mit der Überheblichkeit zu bestimmen wer in das Bild paßt und wer nicht, wie es Berichten zu Folge von Heimkehrern aus dem Krieg des IS beschrieben wurde, trifft dies seit der französischen Revolution bis heute zu. Das bedeutet jedoch auch, daß die Feinde nicht gegenüberstehen, sondern unter uns leben. Feinde sind heute nicht andere Völker oder nach welchen Kriterien wir die Menschen einteilen, sondern die Feinde sind in den eigenen Reihen zu suchen und zu finden. Es sind ganz besonders die eigenen Leute, die sich einem Wahn ergeben haben, welcher sich in vielfältiger Form Ausdruck verschafft.

Im Kampf sind es vor allem Gegner, die jeweil für ihre Sache kämpfen, im Glauben für die richtige Sache zu kämpfen. Daß jedoch solche Gegner und Feinde heute nicht natürlich entstehen, sehen wir daran, daß fast bei jedem Krieg, der vom Zaun gebrochen wurde, Interessen von uns dahinterstehen. Wir schaffen im Irrglauben Gruppen, die wir dann später, sobald diese

aktiv werden, als Terroristen leichtfertig bezeichnen. Dabei sind sie selbst als Marionetten gedacht irgendwann zu einer eigenständigen Bewegung geworden, derer wir nicht mehr habhaft werden. Hatte dies nicht schon Dr. Johann Wolfgang von Goethe in seinem Gedicht „Der Zauberlehrling“ so treffend beschrieben? „Ich rief die Geister, wird‘ sie nicht mehr los!“

Schon in der Antike war die Büchse der Pandora die Mahnung, daß beim Öffnen der Büchse diese nicht mehr zu beherrschen sei. Der Schrecken, der das verbreitet, was in der Büchse ist, kann nicht mehr in die Büchse zurückgebracht werden. Und wir laßen es heute mehr denn je zu, daß wir durch unser eigenes Verhalten Minderheiten gestatten ständig Büchsen der Pandora öffnen.

Nun, betrachten wir nur die Situation bei uns und schauen wir doch dorthin, wo erst einmal aus den eigenen Reihen die Gewalt unter den fadenscheinigsten Gründen herrscht. Hier stechen ganz besonders die extremen Linken heraus. Ob als Antifa oder Autonome, Alles, was nicht in das undefinierte Bild paßt, also nach dem Leitspruch, wie es schon einstmals Reichsmarschall Göring formulierte, wer Jude ist bestimme ich, wird heute von diesen Extremisten genauso angewendet.

Halte ich als mildernde Umstände das Unwissen und die Ungebildetheit zu Gute, bleibt dennoch mehr an Negativem übrig, als tolerierbar. Es ist die Simplifizierung der Begriffe und des Verständnisses, welches dazu führt, daß die Dummheit als Nährboden und das Prinzip des Bösen als Antrieb dazu führt, daß die Wesenszüge der unterschiedlichsten Ausdrucksformen sich auf eine Geisteshaltung einschränken läßt. Denn das, was als Rechts bezeichnet wird, ist nur eine Ausdruckform des gleichen Wesens, wie das Linke.

Es kann auch so als Bild beschrieben werden. Je teurer ein Flacon Parfüm ist, desto eher wird es gekauft. Die Verpackung beeinflußt den Kauf und erst in zweiter Linie der Inhalt. Eigentlich würde es ausreichen, wenn es nur drei oder vier Düfte gäbe und diese dann in die diversen Flacons gefüllt würden. Damit kann auch der Preis in unterschiedlichen Kategorien ausgezeichnet werden und trotzdem würden die Parfüms gekauft.

Und so verhält es sich mit den Begriffen. Keine Ahnung und keine Vorstellung, was was ist, aber damit herumwerfen und Menschen zu diffamieren und diskreditieren, nur weil sie andere Standpunkte haben, das ist der Feind der Gegenwart. Ebenso machen es sich die Staaten sehr einfach mit dem Begriff Terror und Terrorismus, weil dazu brauchen sie dann keine Begründung mehr abzugeben, warum wer was macht. Will man unliebsame Zeitgenossen loswerden, dann sind sie einfach Terroristen.

Daß die Politik jedoch einfache Verbrecher, die sie als Terroristen bezeichnen, zu etwas Besonderem machen, ist die eine Seite, die andere Seite, es werden die Verbrecher, die ohne Scheinideologie ihre Taten begehen, verharmlost. Das organisierte Verbrechen mit dessen täglichem Terror wird so unausgesprochen akzeptiert. Aber mit Terror glaubt man Alles tun zu dürfen, damit es bekämpft werden kann. Also Terrorbekämpfung für die Errichtung des eigenen Terrorsystems.

Hier spielt die eigene Dummheit jenen in die Hände, die angeblich bekämpft werden sollen. Daß jedoch den Terroristen mit geringem Aufwand, heute reicht schon eine Ankündigung eines Anschlages, diesen wir eigentlich nur deren Ziele erfüllen, die Staaten unfrei zu machen. Somit schaffen wir wieder nur den Boden dafür, daß die sogenannten Terroristen mit der Zeit dann die Unzufriedenheit und den Unmut der Menschen für ihre Zwecke weiter ausnützen können. Die Schlange, die sich selbst auffrißt.

Wie sich die Errichtung von Feindbildern und Feinden ereignet, kann am Verhalten der USA und der NATO festgestellt werden. Es mag sein, daß diese Informationen haben, die der Öffentlichkeit unbekannt sind, aber es hatte angeblich schon Saddam Massenvernichtungswaffen, die nie gefunden wurden, nicht einmal in Spuren. Aber als Grund für den Krieg reichte es aus. Das Gleiwitzsyndrom. Wenn es keinen Grund gibt einen Krieg zu beginnen, dann schafft man einen Grund. Juristisch mag dies vielleicht gerechtfertigt sein, jedoch hat dies nur mit der moralischen Verkommenheit diverser Geister zu tun.

So, wie Polen damals Deutschland niemals angegriffen hätte, weil die Polen selbst wußten, daß sie waffentechnisch keine Chance gehabt hätten und Hitler aber einen plausiblen Grund brauchte, stellt man einfach eine Situation her, die es rechtfertigte. Und genauso wird es heute mit Rußland gemacht. Nein, die Rußen greifen nicht an, der sogenannte Westen will letztendlich nur die Bodenschätze und Ressourcen von Rußland, präziser gesagt die USA.

Oder ist es doch einfach nur das Interesse der Wirtschaft, der Industrie, damit diese Aufträge von der Regierung bekommen? Ohne Krieg macht die Rüstungsindustrie keine Gewinne und mit der Dummheit der Bevölkerung kann man immer rechnen. Es muß nur plausibel erklärt werden, daß Rußland böse ist, ob es stimmt oder nicht ist völlig gleichgültig.

Die Mißachtung ist die Überheblichkeit der Dummheit! (Im Original: Die Ignoranz ist die Arroganz der Stupidität!) Da Dummheit nicht zwangsläufig auch das Fehlen von Intelligenz ist, sondern der Mangel an ausreichenden richtigen Informationen über eine Sachlage, ist es auch verständlich, daß das Bildungsniveau nicht unbedingt dem Standard entspricht, welcher Urteile über andere Länder erlauben würde. Und in einem Land, wo Gesundheitssysteme für Alle zugänglich bereits eine kommunistische Verschwörung ist, was kann ich da noch erwarten?

BEGRIFFE BEGREIFEN

Eine Frau ist ein Begriff. Und wenn ich diesen begreifen will, dann ist es sexuelle Belästigung. Das Nomen ist die eine Sache, die andere Sache ist das Verb. So geht es jedoch mit der Sprache bei allen Begriffen zu. Besonders bei jenen Begriffen, wie Populismus und ähnlichen verwandten Begriffen. Wir verwenden alle diese Begriffe und verändern nur deren Bedeutung. Nein, nicht weil die Sprache sich derartig verändert und der Dummheit von sich aus anpaßt, sondern, weil sich der Sprache Ideologen bemächtigen, die vorsätzlich die Bedeutungen der Begriffe verändern, damit sie einfacher manipulieren können.

Besonders faszinierend ist immer, wenn sich die Horden der Idiotes der Straße bemächtigen und laut Parolen grölend über die selbigen ziehen. Ihre zur Schau getragene Dummheit ist deren gutes Recht, wenn nicht ständig die Sachschäden eine der Folgen wären. Dummheit mit Gewalt auszugleichen entspricht diesem geistigen Zustand. Meine persönlichen Zweifel dazu sind, daß ich mir sicher sein kann, daß diese Idiotes weder wissen, was sie in den Mund nehmen und aus diesem wieder ausspeien, noch wie diese Begriffe korrekt geschrieben werden. Aber Hauptsache ist, daß es laut ist.

Besonders amüsant ist die Tatsache, daß die sogenannte Antifa sich gegen Etwas richtet, was durchaus legitim ist, jedoch mit genau den gleichen Methoden, wie das, gegen das dieser Protest sich wendet. So ganz nach dem Motto, Nieder mit der braunen Diktatur, errichten wir die Diktatur des Proletariates! Ich kann zwar dabei keinen Unterschied erkennen, aber es muß dennoch irgendetwas dabei sein. Obwohl das Grauen auf beiden Seiten inakzeptabel war und ist, einen Unterschied kann ich dennoch feststellen. Die braune Seite hat definierte Ziele er-mordet, die

rote Seite undefinierte. Aber das ist nur eine Randnotiz von mir. Denn ein Opfer ist bereits ein Opfer zuviel.

Doch zurück zu den Begriffen. In der Antike gab es die Demagogen, also diejenigen, die sich im alten Griechenland vor die Menschenmassen stellten und Reden hielten. Sie wollten gewählt werden und Ämter übernehmen. Damals sagte man dazu Demokratie, weil das Volk direkt gewählt hat. Aber auch abgewählt durch den Ostrazismus. Es war halt eine wirkliche Demokratie. Und im alten römischen Reich, besonders in Rom, waren es Populisten. Bei Beiden brauchte es Menschen, die vor die Masse traten, die sie wählen sollten, zu denen sie sprachen. Wir nennen es heute Wahlkampf.

Und so könnte ich weitermachen. Aber dazu ist bei uns die Regimentsakademie zuständig. Es gibt noch sehr viel nachzudenken und Klarheit und Verständnis zu schaffen. Der Umfang dieser Arbeit kann hier nicht aufgezählt werden, ist aber immens. Es ist keine Unterhaltung, sondern unter Haltung Positionen darzustellen und zuhören, wie andere Sichtweisen sind. Gefühle sind für Entscheidungen gefährlich, es braucht den Geist und die Vernunft. Daher gilt es immer nach intelligenten Lösungen zu suchen, sowie nach Orientierungen. Das heißt, nicht die Ziele sind per se schlecht, sondern die Art und Weise, wie diese Ziele erreicht werden sollen, daran ist der größte Zweifel anzubringen.

Wir reden ständig von Werten, ohne jedoch Werte konkret zu nennen. Begriffe zu begreifen ist die Voraussetzung, daß wir selbst in der Lage sind, Situationen einzuschätzen und zu beurteilen. Denn so, wie es derzeit ist, kann es nicht weitergehen, außer es ist gewollt, daß wir ganz Europa in den Abgrund stoßen wollen. Doch das sind sicher nicht die Menschen, die das wollen, sondern deren Politiker und die Interessen der diversen Konzerne und der Finanz. Und gerade durch die Volksabstimmung in Großbritannien haben wir eine Chance bekommen, unabhängig vom Ausgang, daß wir uns neu ordnen könnten.

Die Chance unsere eigenen Modelle auszuarbeiten zu vergeben, wäre nur die Rechtfertigung dafür, daß anscheinend entweder niemand ein Verständnis von einer Idee hat oder einfach sich nur selbst dem allgemeinen Strom anschließt und glaubt so gut zu sein. Es fehlt der Sinn für die Begriffe und deren ursprüngliche Bedeutung. Und hier arbeiten wir in der Akademie daran, daß wir uns bewußt werden, was was ist.

Und wie mit Begriffen, die offensichtlich nicht verstanden werden, sind Europa und EU. Beide haben miteinander zwar nicht zu tun, sind jedoch miteinander verbunden. Denn die EU kann nur deswegen existieren, weil es Europa gibt, aber Europa existiert ohne EU sicherlich besser. Und zwar ohne die EU, wie wir sie kennen. Wollen wir Europa vereinen, dann kann eine EU nur die Ziellinie sein, aber Europa braucht andere Strukturen und keine EU.

Doch daraus zu lernen, ist die eine Sache, die andere Sache ist, wie lernfähig wir selbst sind. Hier sind die vor allem jene gemeint, die zwar einer sehr guten Idee nachgehen, aber leider nicht nachdenken. Besonders immer an die möglichen Konsequenzen denken, statt sich den Gefühlen hinzugeben und hirnlos zu jubeln. Sicher sind Enthusiasmus und Euphorie für eine Idee begrüßenswert, aber die Idee kann nur mit Vernunft und Verstand sinnvoll erreicht und umgesetzt werden.

Solange jedoch wir uns in genormten Denkweisen Ideen verfolgen, solange werden wir immer in die falsche Richtung laufen. Denn den Strömungen der Masse sich anschließen und so tun, als wäre man auf dem richtigen Weg. Doch fast immer ergeben sich die Wege aus den Zielen, wenn man erst einmal darüber nachdenkt, wie es am besten zu erreichen wäre. Und nur mit

Begriffen zu arbeiten und herumzuwerfen, mag vielleicht die einfachste Sache sein, nur der Idee nützt es kaum Etwas.

BEGRIFFLICHKEITEN UND DEFINITIONEN = FUNDAMENT

Erst wenn wir nicht nur Begriffe verwenden, sondern wissen, was wer damit sagt, wenn uns bewußt ist, welcher Begriff was bedeutet, dann sieht die Sache schon völlig anders aus. Daß damit jedoch Vorurteile zerstört werden, ist ein Effekt, mit dem jedoch die Betroffenen leben werden müßten.

So sind es nicht der Enthusiasmus und die Euphorie für eine Idee, sondern ausschließlich sind es die Methoden, wie darauf hingearbeitet wird. Ebenfalls ist immer zu bedenken und beachten, daß die Gruppen, die sich zu einer Idee bekennen, durch ihre eigenen Kriterien geeignet andere Menschen auszuschließen. Nicht mit dem Vorsatz, andere Menschen von der Idee auszuschliessen, sondern einfach, weil dabei nur ein Teilaspekt berücksichtig wird.

Und je größer die Idee ist, desto mehr Menschen sollten dazu Gemeinsamkeiten finden können, die sie nicht trennen, sondern vereinen. Und dazu braucht es stabile Fundamente, damit das Gemeinsame darauf aufgebaut werden kann und nicht einfach davon ausgehen, wir haben eine gute Idee, daher haben Alle sich dieser Idee zu unterwerfen. Im Gegenteil. Der Zweifel ist hier eine fundamentale Einstellung, weil sich damit viele Fehler vermeiden ließen.

Der Zweifel darf dabei nicht an der jeweiligen Idee angesetzt werden, sondern immer an dem eigenen Tun und Handeln. Bin ich auf dem richtigen Weg? Habe ich die richtigen Fragen gestellt? Gibt es bessere Wege und Methoden, die der Idee entsprechen? Wie richtig sind die Argumente der Gegner? Welche Konsequenzen hat die Idee und mein Tun und Handeln? Wie verstehe ich welche Begriffe in diesem Zusammenhang? Und so weiter.

Dies würde aber auch bedingen, daß sich jeder mit Anderen auseinandersetzen müßte. Dazu aber ist unter Anderem unsere Regimentsakademie gedacht. Mißverständnisse entstehen genau dadurch, daß zwar die Begriffe die Gleichen sind, nur die Bedeutung sich verschoben hat, schlimmer noch, daß die Bedeutungsverschiebung mit Vorsatz erfolgt. Daß dann die Menschen nicht mehr verstehen, wenn der Eine mit dem gleichen Begriff Etwas völlig anderes meint, als der Andere.

Doch wer jemanden nicht verstehen will, mißversteht Alles, was dieser gesagt bekommt. Da kann das Beste gesagt werden, wer nicht verstehen will, kann auch nichts verstehen. Und dieser Umstand gehört zu den größten Gefahren unserer gegenwärtigen Zeit. Damit wird auch jeglicher Geist, der noch vorhanden ist, getötet und das ist besonders für uns vom Regiment eine Kriegserklärung. Dies nur als Bemerkung zum besseren Verständnis.

NOCH WAS FÜR DIE KULTUR. LITERATUR NACH DEM VORBILD DER BERÜHMTEN LITERATEN AUS DEN ZEITEN DER DONAU-MONARCHIE.

Es war ein Manöver, bei welchem Täuschen und Tarnen geübt wurde. Ich wurde dazu verdonnert, daß ich als Baum getarnt in der Landschaft herumstehen soll und beobachten, was geschieht. Doch nach einiger Zeit ergriff ich fluchtartig den Posten. Ich war mir sehr wohl bewußt, daß ich dies beim Rapport rechtfertigen mußte. Und so kam es auch, ich wurde zum Rapport befohlen.

„Herr Oberst, Major Ostertag meldet sich wie befohlen zum Rapport!“

„Also mein Lieber, wieso hast Du Deinen Posten fluchtartig verlaßen?“

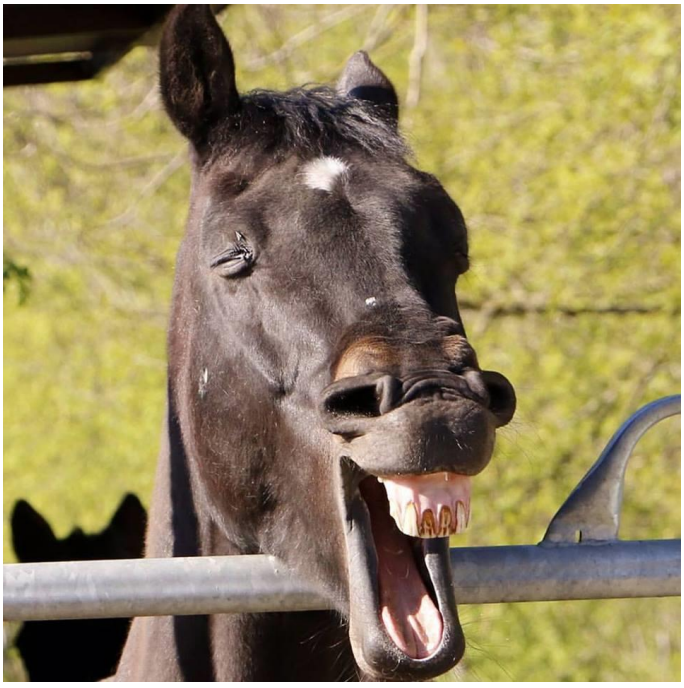
„Melde gehorsanst, ich habe den Posten nicht freiwillig verlaßen.“

„Du hattest doch einen Grund, warum Du weg bist?“

„Das hatte ich wirklich.“

„Dann will ich wissen, was der Grund war!“

„Ich habe mich befehlsgemäß so getarnt, wie befohlen, als Baum und stellte mich an den strategisch besten Platz. So stand ich stundenlang. Dann später kam ein Hund und pinkelte mich vom Knie ab an. Das machte mir noch nichts aus. Dann später kam ein Liebespaar und vergnügte sich vormeinen Füßen. Auch das machte mir nichts aus. Als er dann ein Herz in meinen Hintern ritzte machte es mir noch nichts aus. Doch als dann zwei Eichhörnchen kamen und mein Hosenbein hinaufkletterten und sich unterhielten und sagten: „Den Zapfen nehmen wir mit in unsere Höhle, aber sollen wir die Nüße auch mitnehmen oder gleich hier aufbrechen?“, da hatte ich keine Möglichkeit mehr, als zu flüchten, das war zuviel für mich!“



Werbung

DAS KURFÜRSTENPROJEKT

Oh‘ Wanderer, kommst Du nach St. Corneli, dann bringe Deine Wachsreste mit und gib‘ sie bei der Mesmerin ab. Sie sammelt für die Kulturgemeinschaft Mitteleuropa – Civilta Mitteleuropaea für das Kurfürstenprojekt Wachsreste. Es kommt wieder die Zeit, in welcher wir einen vermehrten Verbrauch an Kerzen haben. Bitte daran denken!

Hier ist der Regimentsphilosoph mit der Messnerin von St. Corneli im Gespräch zu sehen. Denn Frau Marschnig hat sich bereit erklärt für das Kurfürstenprojekt Wachsreste zu sammeln. Dies wäre schon einmal ein Grund einmal nach St. Corneli zu kommen. Doch niemand soll nach St. Corneli kommen, wegen der Wachsreste dort abzugeben, sondern, weil es diese kleine Kirche verdient hat besucht zu werden, wie auch die tausendjährige Eibe, für die dieser Ort berühmt ist.

Vielleicht werden wir vom Regiment aus St. Corneli sozusagen zur Regimentskirche machen. .Zumindest ist der Gedanke vorhanden.

Denn neben der Kirche ist auch ein Lokal, bei welchem sehr wohl und durchaus zu empfehlen gegessen werden kann.

Einige persönliche Gedanken an die Leser

Es gibt viele Möglichkeiten über den Beruf hinaus aktiv zu sein. So ist besonders das Ehrenamt in unserer Zeit nicht mehr so zu sehen, wie es eigentlich die Bezeichnung sagt, ein Amt aus der Ehre dieses zu erfüllen. Vielmehr ist es heute schon so, daß es zur verdeckten unbezahlten Arbeit geworden ist. Eine Ergänzung und Unterstützung derer, die eine Tätigkeit berufsmäßig ausüben. Daß das System versagt hat und versagt ist die eine Seite, die andere Seite aber ist, daß trotzdem Wissen darum, daß es so nicht mehr weitergehen kann.

Nein, ich will durchaus nicht das Engagement madig machen, ich will darauf hinaus, daß wir nicht ständig die Barrieren und Hindernisse aller Art erst wegräumen müßten, damit wir die Fehler abfedern können, die uns systembedingt eingebrockt werden. Gut, ich habe mich daran gewöhnt. Dennoch kann es nicht der Sinn sein, daß ich zusehe, wie Alles zerstört wird, weil die Charakteren, soweit davon gesprochen werden kann, auch über meine Gegenwart und Zukunft bestimmen, die mit Sicherheit nicht mein Vertrauen haben.

Und da ich den Eintritt in das Regiment deswegen getan habe, weil hier sowohl meine persönlichen Intentionen, wie auch der hohe Sinn dieser Idee zusammengekommen sind. Denn es ist mehr als nur juristisch ein Verein, es ist eine Anschauung und eine Haltung. Es ist einfach das Mehr, was bei vielen anderen Vereinen nicht in diesem Maße gegeben ist. Gut, es ist auch etwas Besonderes einem Traditionsverein, dessen Tradition genau meinen Intentionen entspricht.

Vor allem aber sind es die vielen Möglichkeiten aktiv zu sein, die dazu einen außerordentlichen Reiz abgibt. Denn im Regiment gibt es Nichts, wir müßen es uns erarbeiten. Auf Ziele zustreben ist das, was eigentlich das Mehr ausmacht. Dadurch sind die Möglichkeiten der Persönlichkeitsbildung wie in kaum einer anderen Organisation gegeben. Natürlich setzt dies den Willen des Einzelnen voraus und jeder Einzelne muß aus eigenem Antrieb dazu bereit sein. Und wenn das so ist, dann wäre sie oder er richtig bei uns.

Sicher ist es vor allem das Weltbild des Regiments, welches mich dazu gebracht hatte einzutreten, dennoch war und ist es auch die Tatsache, daß Alles, was ich machen kann nicht alleine der Freizeitbeschäftigung dient, sondern es vielmehr einer übergeordneten Idee, einem übergeordneten Interesse entspricht. Damit dies reibungslos funktionieren kann, braucht es genau jene Werte, die immer mehr verloren zu gehen scheint. Disziplin, Zuverläßigkeit, Beständigkeit und so weiter.

Im Regiment setzen wir uns sehr wohl damit auseinander, damit es dem Einzelnen bewußt werden kann und werden soll, daß nicht nur die konkreten Werte für das Regiment Gültigkeit haben. Es werden für den Einzelnen vor allem erst außerhalb des Regiments die Werte zur Bedeutung, die nicht beschrieben werden können, weil dies jeder Einzelne erst dann, wenn durch die gelebten Werte sie oder er die Reaktionen selbst erfahren wird, erkennen kann.

Sicher, wenn ich mich nicht mit den Kameraden austauschen kann, also meine persönlichen Positionen vertreten kann und im Gegenzug die anderen Positionen zur Kenntnis bekomme, dann werde ich nichts lernen können, vor allem werde ich nicht feststellen können, ob ich auf dem Irrweg bin. Daß ich dabei auch immer wieder neue Impulse erhalte, ist ein Effekt, den ich genauso außerhalb des Regiments bestens verwenden kann. Es ist eine Frage des Willen, der Bereitschaft und jener Liberalität, die wir Alle dringend brauchen.

So schreibe ich das „Habt Acht!“ sowohl aus der Begeisterung, weil ich Publikationen schon immer machen wollte, als auch mit meinem Verständnis, daß ich das Wort als meine Waffe op-

timal einsetzen kann. Doch es geht nicht nur darum, sondern ich versuche damit auch ein ansprechendes Bild für das Regiment zu schaffen. Daß das „Habt Acht!“ in Perslak im Böhmerwald gleich hinter der ehemaligen Grenze zwischen Tschien und Österreich im Waldhotel zum Lesen aufgelegt wird, das macht mich nicht nur stolz, vielmehr ist es für mich persönlich ein Beweis, daß ich dies nicht umsonst mache.

Wenn solche Erfahrungen gemacht werden können, dann denke ich, daß es sehr wohl einen Sinn macht. Jetzt warte ich nur noch auf einen erhöhten Eingang an Rekrutierungsanträgen und die Zukunft ist gesichert. Sicher denke ich auch an viele Dinge, die für unser Regiment gemacht werden können, aber daran werde ich solange scheitern, bis das Regiment genügend Angehörige haben wird. Oder es kommt zu einer intensiven Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Ob andere Regimenter oder andere Organisationen, es wird eine Frage der optimalen Koordination einer Kooperation sein. Aber diese Frage wird sich erst dann stellen, wenn es soweit kommt.

Nein, eigentlich kann ich derzeit zufrieden sein, aber ich bin es dennoch nicht so, wie ich sein sollte. Es kann nur besser werden. Es wird auch nicht an Gedanken und Ideen mangeln, doch es fehlen mir meistens Informationen. Aber diese Lücke werde ich sicherlich irgendwie schliessen können. Generell sehe ich den richtigen Weg für uns. Doch über Alles das hinaus, die allgemeinen Probleme und Situationen werden nicht nur von mir, sondern vom gesamten Regiment noch sehr viel Arbeit abverlangen.

Von innen und nach innen, wie auch nach außen und von außen ergeben sich für uns immer mehr Aufgaben. Das faszinierende jedoch ist hier, daß die Vielfältigkeit dessen, was auf uns zukommt, wie auch machen müßen, eine Welt für sich ist. Gut, für die Meisten von mag dies nicht unbedingt das Wahre sein, doch für mich heißt es, ich kann meiner Phantasie und meinem Geist freien Lauf laßen. Daß ich dabei ständig irgendwie gegen die Wand knalle ist das Berufsrisiko. Trotzdem ist das Leben pur.

Denn, wenn sich unsere Umgebung immer mehr in ein Chaos begibt, auch wenn dies mit Sicherheit von den Meisten bestritten wird, so ist es unsere Aufgabe Positionen zu halten. Meine Aufgabe als Regimentsphilosoph ist es, daß ich Möglichkeiten und Vorstellungen vorlege, die dann übernommen werden können und beschloßen oder eben auch nicht. Und da wir klare Arbeitsfelder haben, wird es nur noch eine Frage sein, wie wir diese ausfüllen.

Die größte Bedrohung kommt immer aus den eigenen Reihen. Wir erleben tagtäglich, wie das, was sonst auf andere Bereiche angewendet wird, den Terror, durch ideologisch verblödete Gruppen, deren Ansinnen sich gegen Methoden und Einstellungen aus der Vergangenheit richten und diese mit genau diesen Methoden und Einstellungen durchsetzen wollen. Das ist eine Seite des Buches. Eine andere Seite des Buches ist, daß wir uns bemühen an der Persönlichkeitsbildung zu arbeiten. Eine faszinierende Arbeit. Soweit zunächst die Arbeit im Inneren.

Außenarbeiten ergeben sich dadurch, daß wir sowohl unseren Verpflichtungen nachkommen, wie auch aus der Tradition heraus Aktivitäten nachgehen, besonders unserer Regimentswallfahrt nach Sappada heuer im September. Und so weiter. Schritt für Schritt bauen wir uns auf und damit habe zumindest ich in meinem Bereich und Umfeld genügend zu tun. Wenn dennoch Interessenten sich rekrutieren laßen wollen, dann mögen sie sich melden.

In diesem Sinne verbleibe ich mit den herzlichsten kameradschaftlichen Grüßen

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.

DIE HORRORSEITE ZUM JAHRESENDE

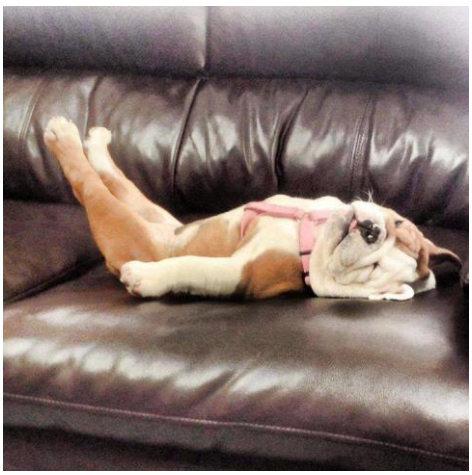
Der Redakteur des „Habt Acht!“ würde immer noch so in der Landschaft herumstehen, wenn er nicht diese Ausgabe noch fertigstellen müßte.

Hier soll auch einmal die Redaktion im Gesamten vorgestellt werden, damit der Leser sich selbst ein Bild machen kann und auch versteht, warum wir die beste Zeitschrift machen, für die es keinen geeigneten Preis oder Auszeichnung gibt.

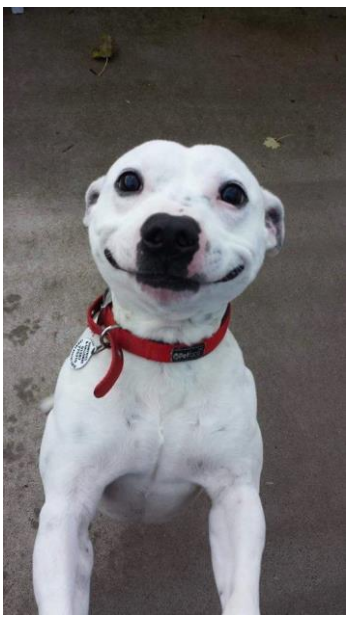
Also, nicht nur das Produkt ist exorbitant, sondern auch die Redaktion selbst.

Bestellt und nicht abgeholt!

Der Regimentsphilosoph und Redakteur, Mjr. d. Inf. Ostertag



Unser Redaktionsassistent



Der Pfeifendeckel vom Major

JAHRESENDE

Hier der Assistent des Redakteurs. Der Chef hat das Bild noch schnell gemacht, bevor er in den gleichen Zustand fiel. Beste Wünsche auf diesem Weg für das, was noch kommt. Wir melden uns nächstes Jahr wieder, bis dahin: Abtreten!

www.kuk-ir18.org

Impressum:

Inhalt und Texte: Burghard Stertag

Regimentskommandant: Robert Jordan

KuK böhmisches Infanterieregiment Nr.18 "Erzherzog Leopold Salvator"
Industriestr. 9 A – 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RVVGAT2B429

„Immer vorwärts!“

03. Februar 1682